

# Ein Pfarrer aus Börnecke half einst den jüdischen Häftlingen

Anlässlich der jüngsten Zwieberger Gespräche wurde nicht nur über die weitere Gestaltung der Mahn- und Gedenkstätte diskutiert. Es kamen auch neue Erkenntnisse über die dunkle Vergangenheit ans Licht, auch wenn die schrecklichen Ereignisse nun schon einige Jahrzehnte zurückliegen.

Langenstein (dk). Diesmal war es das Internet, das Brücken über den Atlantik zu Familie eines ehemaligen Häftlings schlug. „Es begann damit, dass die Deutsche Welle in den USA über das John-Cage-Orgelprojekt berichtete“, erzählte Dr. Michael Betzle, Sprecher der Cage-Orgel-Stiftung. Dabei sei auf die Halberstädter Internet-Adresse verwiesen worden.

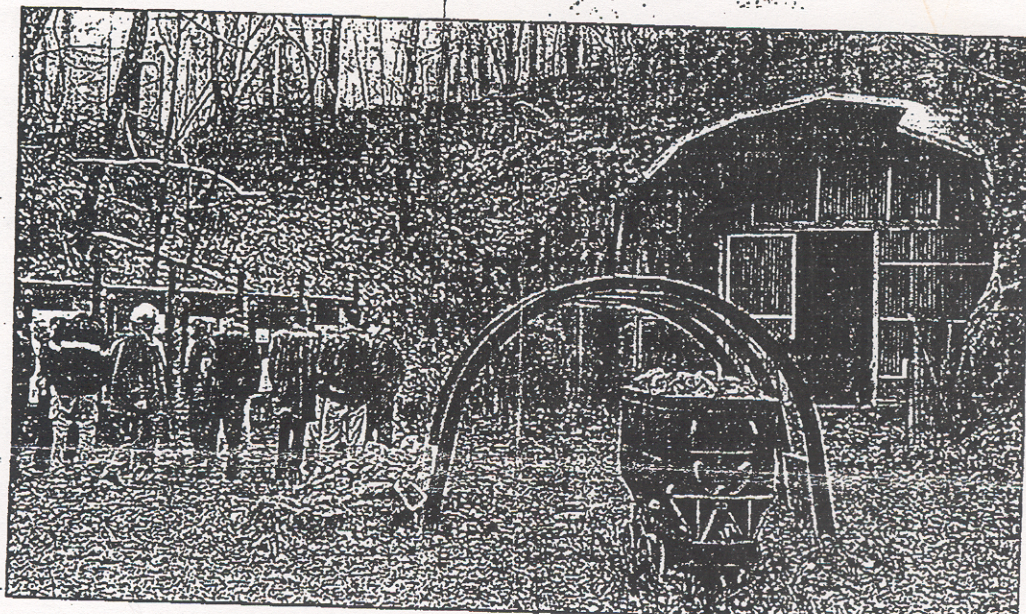
Eines Tages kam hier eine E-Mail aus Northwestern von Mona Sue Weissmark an. Ihr Vater Adolf Weissmark, polnischer Jude, sei 1945 über Buchenwald nach Langenstein-Zwieberge gekommen. Sie habe von Halberstadt gehört und sei an die Geschichte ihres Vaters erinnert worden. Direkt nach der Befreiung des Lagers fand ihr Vater mit seinem Freund Rudi Auflucht bei Pfarrer Seebaß in Börnecke. Die Familie kümmerte sich um die ehemaligen Häftlinge und pflegte sie, bis es ihnen wieder besser ging.

„Familie Seebaß hat meinem Vater das Leben gerettet“, schrieb Frau Weissmark. Die einstigen Lagerinsassen kamen damals als „bedauernswerte Gestalten“ in die Pfarrs-Obhut. Insbesondere wur-

den sie von der Tochter des Hauses, Ricarda, gepflegt. Diese starb am 19. Januar 1946 an Thyphus.

Die beiden ehemaligen Häftlinge hatten sich im Sommer 1945 gut erholt. Als die Rote Armee das bis dahin von den Amerikanern besetzte Gebiet um Blankenburg übernehmen sollte, wurde den beiden in den Westen geholfen. Sie hatten Angst, dass sie das gleiche Schicksal wie das zahlreicher Leidensgenossen ereilten könnten.

Vermutlich hat sich Ricarda Seebaß bei russischen Soldaten angesteckt, wurde später klar.



Der Eingang zur Untertageanlage heute – einst Ort des Grauens. Hier musste auch Adolf Weissmark für die Nazis schuften.  
Foto: Dieter Kunze

Es bestehe kein Zusammenhang mit der Pflege der beiden ehemaligen Häftlinge, erklärte der heute in Bad Harzburg lebende Sohn des Pfarrers. Die neue Anschrift der Pfarrersfamilie hatte Dr. Michael Betzle ermitteln und Mona Sue Weissmark mitteilen können.

„Fast täglich gehen nun E-Mails hin und her“, berichtete Betzle. Adolf Weissmark lebte bis zu seinem Tod 1994 in den USA. „Er war ein guter, liebevoller und fleißiger Mann, sowie ein hingebungs-

voller und wundervoller Vater“, schrieb die Tochter. Er habe oft über den Pfarrer und sei-

ne Familie gesprochen, „wie göütig und freundlich sie zu ihm waren“.

Es habe lange gedauert, bis sie den Retter ihres Vaters ermittelt hatte. „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen und Ihrer Familie jemals danken kann“, schrieb sie kürzlich an Pastor Seebaß. Sie würde gern den Namen Seebaß der Liste der rettungsschaffenden Menschen des Holocaustmuseums hinzufügen.

Mona Sue Weissmark ist heute Assistenzprofessorin für Psychologie der Roosevelt Universität und Gründerin des Mansfield Instituts für soziale Gerechtigkeit sowie Gastdozentin

der Northwestern University. Vor kurzem hat sie ein Buch mit dem übersetzten Titel „Die Gerechtigkeit ist von Bedeuten“ herausgegeben. Das Erbe des Holocausts des Zweiten Weltkrieges wird in Oxford 2003 veröffentlicht. Es soll 2003 von der Oxford University herausgegeben werden.

Darin wird auch die Familie des Pastors Seebaß erwähnt und es ist dem Andenken der Tochter Ricarda gewidmet. Das Buch ist von der Tochter vor das Buch herauskommen wollte Frau Weissmark. Der Sohn des Pastors schreibt sich von ganzem Herzen bedanken für den Mut, die Wahrheit und Menschlichkeit des Pastors.

Gedenkstättenleiterin Ingrid Fauser besorgte unter anderem die Transportliste mit den Namen von Adolf Weissmark aus dem Nachlass des KZ Buchenwald und schickte sie in die USA. Frau Weissmark schrieb, ihr Vater habe nie die Leiden im KZ erzählt, von der Hilfe, die ihm zufließen wurde.

Sie kündigte an, Anfang nächsten Jahres zu Beginn der Begegnung nach Halberstadt zu kommen. In den USA kenne sie noch viele Überlebende und würde gern nähere Auskünfte auch über andere Schicksale bekommen. Nachdem bisher vor allem Kontakte zu Überlebenden des KZ Langenstein-Zwieberge hergestellt worden sind, verschiedene europäische Staaten hergestellt werden konnten, wäre dies ein wichtiger Schritt zur geschichtlichen Aufarbeitung.